

Das Genesungsheim für kriegsverletzte Eisenbahner in Grinzing.

Von Geheimen Rat Dr. Wilhelm Egner.

Mein mir angeborenes, auserzogenes und durch meine technische Berufsrichtung gesteigertes Interesse für das Eisenbahnwesen und die ihm verpflichteten Personen ließ mir die Einladung zu einem Besuche des Eisenbahner-Kriegsfanatoriums in Wien geradezu als erwünscht und besonders willkommen erscheinen, um so mehr, als diese Einladung von jener Vollmachtträgerin erfolgte, die als die Vertreterin von zwei bestechenden Zügen des Unternehmens: Güte und Schönheit — anerkannt werden muß. Ich will mich aber auch diesmal nicht dem Verdachte der Bestechlichkeit aussetzen und werde auch keine Namen nennen und nur die Sache erörtern, so wie sie es verdient.

Daß die Schrecken und furchtbaren Folgen des Krieges — von denen die völlige Vernichtung des Kriegers nicht die ärgste ist — das Streben auslösen, dem aus dem Kampfe mit einer physischen, deshalb auch immer seelischen und wirtschaftlichen Schädigung hervorgehenden Heeresangehörigen beizustehen, ist selbstverständlich; die Ausbreitung und der Grad dieses Strebens stehen im geraden Verhältnis zur Befriedung und Bildung der bürgerlichen Gesellschaft. Im eigenen Berufskreise ist noch eine Steigerung dieses Strebens der Ungefährdeten zugunsten des Gefährdeten erkennbar, von selbst gegeben oder leicht zu wecken. Diese Berufszugehörigkeit und Berufstreue ist im wirtschaftlichen Leben ausgebildet und sollte bedeutungsvoller sein als Nationalität, Konfession, politische Richtung oder gar territoriale Zusammengehörigkeit. Es ist mir völlig gleichgültig, wer neben mir geboren, wer seine Sippe, wessen Glauben er ist; Familienzusammenhang und Stammesgleichheit sind schon mächtige Triebfedern, aber die Gemeinamkeit des Berufs- und Lebenszieles gebiert die heldenmütige Parteinahme. Das zeigt ja am sinnfälligsten die Armee selbst — in höchster Potenz zeigen es die Kombattanten des Schützengrabens, des Unterseebootes, der Batterie, des Flugzeuges.

Es ist daher auch ein durchschlagender, sieghafter Gedanke: innerhalb eines genau umschriebenen Berufskreises die Hilfsfähigen, ja Hilfsreichen um die Hilfsbedürftigen zu sammeln, eine ethisch begründete Berufsgenossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Man ist seinen Berufsgenossen zu helfen geradezu verpflichtet und in höherem Maße als anderen Unglücklichen gegenüber, und diese lassen sich wieder lieber von ihren Berufsgenossen betreuen als von Fremden — in diesem Falle empfindet der Verletzte die dargebotene Pflege und Fürsorge mehr als Almosen, das jeder Feinfühligkeitsinstinkt ablehnt, wenn er nur kann.

Das Eisenbahnergenesungsheim verkörpert die voranstehende prinzipielle Auffassung, und es ist daher kein Wunder — daß es Wunder wirkt. Um nur eines vorauszuschicken: Der Invalide, der nie mehr zum kämpfenden Heere zurückkehren kann, sieht mit zuversichtlichem Behagen auf dem Tische neben seinem Schmerzenslager die Eisenbahnerdienstkappe liegen, die ihm ein Symbol der Heilung und Versorgung bedeutet. Er ist zu Hause schon in diesem Heim, denn seine einstigen Kampfes- und jetzigen Leidensgenossen besprechen mit ihm ihre Berufserfahrungen und Zukunftspläne, die sie ja alle miteinander verstehen. Wenn er auch nicht zu derselben Berufstätigkeit im besonderen zurückkehren kann, was doch sehr häufig der Fall sein wird, so erlernt er und erhält er eine nahe verwandte Aufgabe, die ihm seine bisherige Verwendung, seine langjährigen Erfahrungen und Eindrücke, seine Erlebnisse und seine erworbenen Kenntnisse, sein errungenes Können nicht als ein verlorenes, wertloses Besitztum erscheinen lassen, er behält sein geistiges Inventar, selbst wenn sein körperlicher Besitzstand zum Teile zerstört ist, er knüpft im neuen Geschäfte an seine individuelle Beraamtheit an.

Wie schade, daß man die ganze Invalidenfürsorge nicht nach Berufen organisiert hat, vielleicht in Oesterreich nicht in dieser Art organisieren konnte; wie jammerlich, denn dieser Weg wäre der beste gewesen. Die „Landeskommissionen“ werden viel und Großes zu leisten berufen sein, die Detailarbeit, wie in einem Berufsheim, von leitender Berufsstelle eingerichtet, werden sie nicht leisten können. Das Eisenbahnerheim nimmt den Pflanzling auf, läßt ihn unter den denkbar günstigsten Umständen ärztlich behandeln, beschleunigt seine Heilung, erforscht seine berufliche Vergangenheit, seine privaten persönlichen Angelegenheiten, ersetzt verlorene Gliedmaßen und Organe, so weit dies möglich ist, erwägt die Eignung für seine weitere Verwendung im Eisenbahndienst und trachtet, ihn seinen früheren Verhältnissen — Standort, Dienstwohnung, Verdienstmöglichkeit, — zurückzugeben oder ihn in nicht minder günstige Umstände zu versetzen. Er hört auf, seelisch zu verkümmern, wird von der Rentenpsychose errettet und vor dem Bettlerium geschützt und erwirbt wie bisher seinen und seiner Familie Unterhalt als vollwertiger Staatsbürger.

Unbeirrt durch die staatlichen Fürsorgemaßregeln gegenüber der gesamten Invalidenfrage, könnten die großen Industrieverbände, Montan- und Hüttenwesen, Maschinenbau, Mühlen, Zuderfabriken, die Textilindustriellen aller Zweige, die Papierindustrie, die Brauereien usw. Ähnliches ins Leben rufen — es ist noch lange nicht zu spät dazu. Die Staatsverwaltung wird solche zielgerechte Organisationen, die die Landesfürsorge wertvollst ergänzen, sicherlich mit großer Genugung begrüßen. Was aber noch viel wichtiger ist, unsere Kriegskrüppel werden ungleich nachhaltiger ge-

tröstet und häufiger gerettet werden als in der Massenbehandlung! Ich verzichte auf eine Detailbeschreibung des Grinzingener Genesungsheimes; es muß gesehen werden, um richtig eingeschätzt werden zu können. Es ist alles aus dem Grundgedanken heraus logisch aufgebaut: Verpflegung und Pflege, Behandlung und Unterricht, Zerstreuung und Trost und endlich Wiederversorgung — aus dem Kriege der Zerstörung der Uebergang oder die Rückkehr zum Kampfe für die wirtschaftliche Kraft des Verkehrswezens, dessen wichtigster Zweig immer die Eisenbahn bleiben wird.

Was nun im besonderen die Prothesenbeschaffung anbelangt, so befinden sich die maßgebenden Personen auf dem einzig richtigen Wege nach dem von mir aufgestellten Programm: „Zusammenwirken von Arzt, Maschineningenieur und Handwerker“, und sind auf diesem Wege zu sehr schönen Ergebnissen gelangt, auch zur Vorbereitung der Normalisierung von Prothesenteilen. Die Aktion der Eisenbahner wird kooperieren mit anderen Zentren der Prothesenaktion und so zum allgemeinen Fortschritte beitragen und uns helfen, die führende Stellung Wiens auf diesem Gebiete zu befestigen und zu sichern.

So hat jener Berufskreis, der ein typisch fortschrittlicher ist und zu sein hat, auf dem Gebiete der Fürsorge für seine Kriegsinvaliden Mustergültiges und Vorbildliches geschaffen, hoffentlich auch für die Zeit nach dem Kriege eine bleibende Institution, die dann ein von den Eisenbahnern selbst begründetes Genesungsheim sein wird für seine Berufsinvaliden, die verletzten Eisenbahner.